

Ein neues Bett für den Rhein

Naturnahe Gestaltung der Flusslandschaft im Rheintal – Interview mit Theo Kindle

Die Internationale Regierungskommission Alpenrhein will die verbaute und regulierte Fluss- und Gewässerlandschaft im Rheintal revitalisieren. Theo Kindle vom Amt für Umweltschutz erzählt im Interview, was bereits unternommen wurde und was geplant ist: «Wir stehen ganz am Anfang von einem grossen Projekt», sagt Theo Kindle.

Mit Theo Kindle sprach
Manuela Schädler

VOLKSBLATT: Welche Aufgaben stehen derzeit beim Schutz der Gewässer in Liechtenstein im Vordergrund?

Theo Kindle: Früher hat man sich hauptsächlich mit der Entwässerung des Kulturlandes und der Hochwasserproblematik befasst. Doch bei diesen Massnahmen, die man zum Teil schon vor 200 Jahren realisiert hat, wurden die Ökologie und der Landschafts-aspekt nicht berücksichtigt. Die Fischbestände sind dadurch dramatisch zurückgegangen. Viele Fischarten sind sogar verschwunden. So kommen heute im Alpenrhein nur mehr 17 von ursprünglich 30 Arten vor. Aber auch die Tier- und Pflanzengesellschaften ausserhalb des Wassers und das Landschaftsbild sind stark beeinträchtigt worden.

Jetzt geht es darum, die entstandenen ökologischen Probleme in den Griff zu bekommen. Die Wasserverschmutzung war ein ganz grosses Thema. Heute ist die Wasserqualität aber wieder weitgehend in Ordnung und sicher auch unsere Trinkwasserversorgung. Als Lebensraum funktionieren der Alpenrhein und seine

Zuflüsse aber nach wie vor schlecht. Gerade ist ein Bericht der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) herausgekommen, der zeigt, dass die grossen täglichen Wasserstandsschwankungen und die dadurch auch im Winter hervorgerufene Trübung starke Beeinträchtigungen der Tiere und Pflanzen im Rhein verursachen. Die Bachforelle beispielsweise kann sich heute im Alpenrhein selbst nicht mehr natürlich vermehren.

Um diese Probleme gemeinsam zu lösen, ist von der IRKA ein Entwicklungskonzept für den gesamten Alpenrhein in Vorbereitung, das bis Ende 2003 abgeschlossen werden soll. Dieses Konzept zeigt mögliche Massnahmen auf, die nach ihrer Priorität umgesetzt werden sollen.

Eine Massnahme kennt man heute schon: Der Flusslandschaft muss wieder eine naturnahe Gestalt gegeben werden. Diese Revitalisierungen müssen dabei sowohl den Alpenrhein als auch die Zuflüsse umfassen.

Hat man mit solchen Revitalisierungsmassnahmen schon begonnen?

Bereits Anfang der 90er-Jahre wurden die trockengefallenen Balzner Giessen wieder bewässert. Die Mündung des Binnenkanals wurde vor zwei Jahren naturnah umgestaltet. Alle noch vorkommenden Fischarten können daher heute wieder ungehindert aus dem Alpenrhein einwandern.

Auch am Rhein selbst wurde im Kanton Graubünden eine kleine Strecke als Pilotprojekt aufgeweitet, um dem Fluss wieder mehr Raum zu bieten. In Mastrils gibt es zudem noch eine naturnahe Strecke, die noch nicht verbaut ist.



Theo Kindle vom Amt für Umweltschutz, berichtet über die Pläne der Ausweitung des Rheins und seinen Zuflüssen. (Bild: manu)

Soll in Zukunft auch der Rhein entlang der Grenzstrecke Liechtensteins naturnah gestaltet werden?

Ja, denn es besteht grosser Handlungsbedarf, aber auch mehrere Revi-

talisierungsmöglichkeiten. Im gewässer- und fischökologischen Konzept der IRKA wurde als eines von vier Massnahmenbeispielen der Bereich der Eschner Au ausgewählt. Jetzt geht es darum, abzuklären, wo man beginnt. Fangen wir in Vorarlberg an oder beginnt man am Oberlauf. Denn eine Aufweitung beeinflusst beispielsweise den Kiestransport im Alpenrhein sowohl flussaufwärts als auch flussabwärts. Die Gestaltung der verschiedenen Rheinabschnitte muss daher aufeinander abgestimmt sein. Das soll im bereits erwähnten Entwicklungskonzept erfolgen, wobei alle Einflüsse und Nutzungen zu beachten sind. Diese grundlegenden Überlegungen müssen zuerst entschieden werden. Erst dann können die verschiedenen Massnahmen festgelegt werden.

Wie soll die Gewässer- und Flusslandschaft in Zukunft im Rheintal aussehen?

Die naturnahe Rheinstrecke in Mastrils gibt uns einen gewissen Eindruck, wie der Rhein zukünftig aussehen sollte. Ansonsten haben wir keine natürlichen Flussabschnitte mehr. Alles ist verbaut. Wir müssen teilweise recht weit reisen, wenn wir noch natürliche Flüsse erleben wollen. Als Vorlage dienen uns heute historische Daten, wie der Alpenrhein und die Zuflüsse früher ausgesehen haben. Der Flusslauf war unregelmässig und verlief in Krümmungen.

Das Ziel ist aber nicht die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, sondern eine Gestaltung, die den Hochwasserschutz und die sonstigen Nutzungen am Fluss sicherstellt, aber auch allen Tier- und Pflanzenarten geeigneten Lebensraum bietet.

Diese naturnahe Flusslandschaft bietet auch für die Erholungsnutzung der Bevölkerung mehr Möglichkeiten. Denn in natürlichen Gebieten will man sich eher aufhalten als an einem Graben.

In den letzten 200 Jahren wurde der Rhein und seine Zuflüsse aus Angst vor dem Hochwasser gezähmt. Jetzt soll er wieder frei seinen Weg suchen können. Müssen wir wieder mit Hochwasser rechnen?

Der Alpenrhein und seine Zuflüsse werden sich auch in Zukunft nicht frei ihren Weg suchen können. Wir bieten ihm nur ein breiteres Bett, indem wir die Dämme streckenweise zurückversetzen. Der Hochwasserschutz wird dadurch sogar noch besser sein. Denn heute haben wir mehr Wissen, bessere Maschinen und besseres Damm-Material als früher.

Wann sollen die Aufweitungen am Rhein vorgenommen werden?

Wir stehen noch ganz am Anfang. Wir haben erst einige Konzepte entwickelt, wie die Rheinlandschaft später aussehen könnte. Einige Machbarkeitsstudien wurden durchgeführt. Dabei haben wir festgestellt, dass die Rheinrevitalisierung technisch möglich ist. Jetzt müssen wir zuerst die Ergebnisse des Entwicklungskonzeptes abwarten, die Ende 2003 vorliegen sollen. An den Zuflüssen können wir jedoch bereits jetzt mit Revitalisierungsmassnahmen beginnen. Die Erfahrungen mit der umgestalteten Mündung des Binnenkanals und anderen Revitalisierungen zeigen klar, dass wir dadurch deutliche Verbesserungen erreichen können. Je mehr Platz wir unsern Gewässern dabei geben können, umso erfolgreicher werden die Revitalisierungen.

Lebensraum für Fische und Pflanzen

Das Flusssystem im Rheintal wurde aus Angst vor dem Hochwasser reguliert

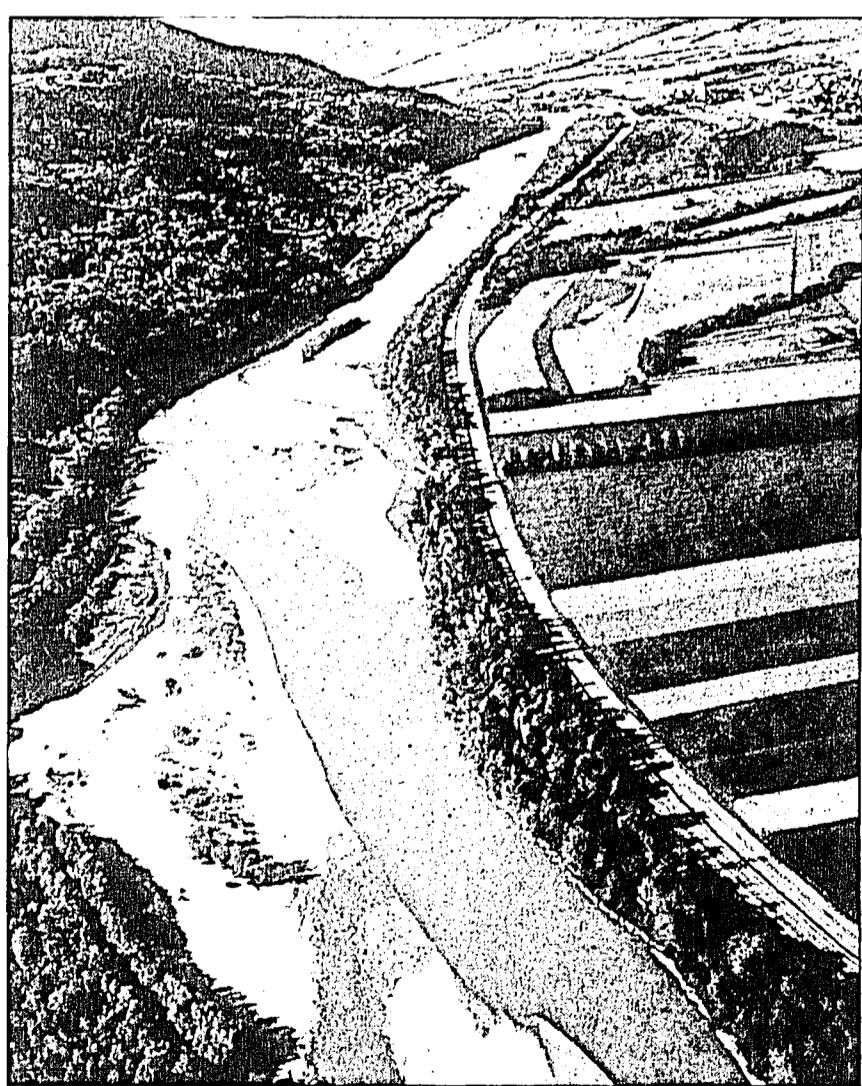
Der Rhein und seine Zuflüsse sollen ihre ursprüngliche gewundene Form wieder zurück bekommen. Fische, die vom Aussterben bedroht sind, bekommen so wieder ihren Lebensraum zurück. «Das Landschaftsbild wird an Erlebniswert für die Bevölkerung gewinnen», sagt Theo Kindle vom Amt für Umweltschutz.

Manuela Schädler

Der Rhein sucht sich kreuz und quer seinen Weg durch das Tal. Seitenarme zweigen vom Hauptfluss ab und umrängen Schotter und Inselbänke. Das Wasser hat unterschiedliche Tiefen, das Bachbett ist mal breiter mal schmaler. Holz, das angeschwemmt oder ins Wasser gestürzt ist, treibt auf dem Rhein oder setzt sich auf seichten Stellen fest. Auch die Zuflüsse und sonstigen Bäche suchen sich ihren eigenen Weg durchs Tal. An die 30 verschiedenen Fischarten tummeln sich in dem vielfältigen Gewässer. Die Pflanzenwelt blüht um die Wette.

So sah das Rheintal bei Liechtenstein im 18. Jahrhundert aus. Doch das Hochwasser machte den Menschen zu schaffen. Jährlich ertranken Leute und Vieh, die hygienische Situation war katastrophal. Bis ins 19. Jahrhundert wütete sogar das Wechselfieber. Deshalb wurden am Rhein Reguliermassnahmen vorgenommen. Ende des 18. Jahrhunderts fingen die grossen Regulierungen des Flusssystem an. Die Regulierung des liechtensteinischen Rheinabschnittes dauerten mehrere Jahrzehnte, von zirka 1850 bis in die 80er-Jahre.

Heute sieht die Fluss- und Gewässer-



Die Rheinstrecke bei Mastrils in Graubünden ist noch nicht verbaut. So könnte der Rhein in Zukunft auch bei uns aussehen. (Bild: Peter Donatsch, Bad Ragaz)

landschaft anders aus. Der Rhein verläuft monoton – nur einige Sandbänke besitzt er noch. Die Nebenflüsse wurden zu schmalen, trapezförmigen Gerinnen reguliert. Nur noch 18 Fischarten können in diesem verbaute Gewässer leben.

«Durch die Reguliermassnahmen wurden die ökologischen Funktionen und der Lebensraum für Tiere und Pflanzen stark eingeschränkt. Das Landschaftsbild hat an Attraktivität verloren», sagt Theo Kindle vom Amt für Umweltschutz.

Vor allem die Fische leiden unter der monotonen Gewässerlandschaft. Einige Fische wie der Karpfen oder Bitterling sind ausgestorben. Andere Fische wie die Seeforelle oder Bachforelle sind vom Aussterben bedroht. Einzig der Regenbogenforelle gefällt diese Lebensart, doch die ist nicht heimisch.

Giessen wieder bewässert

Deshalb werden seit den 60er-Jahren umfangreiche Massnahmen zur Verbesserung der ökologischen Verhältnisse umgesetzt. Ausgetrocknete Giessen wurden wieder bewässert und der Binnenkanal renaturiert. Das hat den Fischbestand wieder gestärkt.

«Aber wir stehen erst am Anfang von einem grossen Projekt», sagt Theo Kindle. In Zukunft sollen alle Kanäle und Bäche wieder naturnah gestaltet werden. Auch der Rhein soll wieder einen natürlichen Flusslauf bekommen. Die Fluss- und Gewässerlandschaft soll wieder ähnlich wie früher aussehen: In einem breiterem Becken kann der Rhein wieder seinen eigenen Weg suchen. Die Fische und Pflanzen haben wieder einen schönen Lebensraum. Das Ökologiesystem funktioniert wieder. Und trotzdem müssen die Menschen keine Angst vor dem Hochwasser haben, da der Damm bleibt: «Er wird einfach zurück versetzt».

In Zonenplanung berücksichtigen

Beispiele für Konzepte, wie die Fluss- und Rheinlandschaft aussehen könnte, sind bereits vorhanden. «Wir müssen die Revitalisierung in Zukunft auch in der Zonenplanung berücksichtigen», sagt Theo Kindle. Denn der neue Rhein braucht viel mehr Platz, damit er wieder seine natürliche gewundene Form annehmen kann.

Alois Ospelt zur IRKA

«Ziel der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) ist es, im Rahmen der bestehenden verfassungsmässigen, staatsvertraglichen und gesetzlichen Bestimmungen den Schutz und die nachhaltige Nutzung des internationalen Flusssystem Alpenrhein gemeinsam sicherzustellen. Unter Alpenrhein versteht man die Strecke vom Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein bei Reichenau bis zur Mündung in den Bodensee. Diese 90 km durchflossen die Kantone Graubünden und St. Gallen, das Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg. Von der Mündung der Ill bis zum Bodensee spricht man von der internationalen Strecke. Der Alpenrhein war schon immer ein Grenzgewässer und Gegenstand bilateraler Vereinbarungen. Erst die Internationale Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) hat alle angrenzenden Länder und Kantone an einen Tisch gebracht. Die IRKA wurde offiziell am 7. August 1995 in St. Gallen ins Leben gerufen. Das Hauptinteresse gilt derzeit den Bereichen Hochwasserschutz, Grundwasserschutz und damit auch der Trinkwasserversorgung, der Gewässer- und Fischökologie, unter Berücksichtigung des Naturschutzes, sowie der nachhaltigen Nutzung der Energiepotentiale. Um in diesen Bereichen zielführende Arbeit leisten zu können, ist eine enge Zusammenarbeit mit der Raumplanung sowie der Land- und Forstwirtschaft unumgänglich. Im Rahmen der IRKA wird nun erstmals eine grenz- und fachgebüßübergreifende koordinierte Zusammenarbeit aufgebaut. Für den Alpenrhein stellt diese internationale Kooperation ein historisches Ereignis dar. Der Rhein hat als prägendes Element des Talraums und somit auch Liechtensteins grosse Bedeutung für die Landschaft und die Erholung.»

Alois Ospelt, Umweltminister